

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 26 (1939)
Heft: 2

Artikel: Von der Blüte zur Birne
Autor: Mazenauer, P.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-525163>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

santen unterirdischen Wasserabläufe und Versicherungstrichter erklären (Sämbtissersee, Fählensee).

Freude in die Geographiestunde bringt das Besprechen und Berechnen von Berg-

touren. Ich könnte sie ev. ins Relief einzeichnen lassen. Höhenbestimmungen, Tourendauer, Eingehen auf Naturschönheiten.

Gossau (St. Gallen).

Sr. Eugenia-Maria Egloff.

Von der Blüte zur Birne

(Lektionsskizze.)

I. Exkursion.

Wenn das neue Schuljahr beginnt, sind die Obstbäume über und über mit Blütenschnee bedeckt. Das leuchtet und duftet! Es genügt nicht mehr, im Schulzimmer nur die Fenster zu öffnen; mit einer unwiderstehlichen Kraft zieht es Lehrer und Schüler hinaus ins Blütenparadies. Unter einem blühenden Baum, durch dessen Äste man noch das Blau des Himmels sieht, lässt man so recht das Blühen und Spriessen auf sich einwirken. Von einem Hügel, der eine prächtige Rundsicht bietet, beobachtet man, wie der Frühling aus den Tälern „auf die Berge steigt“ und der Blütenschnee in richtigen Schnee übergeht. Man unterscheidet die verschiedenen Bäume nach der ihnen eigenen Form und Farbe. Dann geht es zurück ins Zimmer, aber nicht ohne einen blühenden Zweig; man möchte den Frühling gleichsam mit hineinnehmen.

II. Auswertung.

Nach dieser Exkursion, die die Betrachtung des Frühlings mehr von der Gemütsseite her und in der grossen Uebersicht zum Ziel hatte, wird das Geschaute „sichtbar“ verwertet. „Aber auf dem Stundenplan einer 2. Klasse steht doch nicht Naturkunde,“ wird man einwenden. Gewiss nicht! Aber es kann Fälle geben, besonders in einer *Ge s a m t - s c h u l e*, wo man gerne mehrere Klassen für die Behandlung des gleichen Themas zusammenzieht. Wie das unter Berücksichtigung der verschiedenen Stufen etwa geschehen könnte, möchte im folgenden gezeigt werden.

1. Stufe. Benennen der Blütenenteile. Jeder Schüler bekommt eine Blüte in die Hand. Da wollen die zappeligen Finger schon das Zupfen beginnen; darum muss ausdrücklich gesagt werden, dass es erst auf besonderes Geheiss geschehen darf.

Wir beginnen mit dem Auffallendsten, nämlich mit den Blütenblättern. Unter gleichzeitigem Zählen zupfen wir sie eins nach dem andern aus. Der Lehrer schreibt das Ergebnis an die Wandtafel

5 Blütenblätter Blumenkrone

Nun suchen wir Eigenschaften und finden: weiss, dünn, zart. Ähnlich werden Kelch, Staubbeutel, Stempel und Fruchtknoten besprochen. Ergebnis: die Birnblüte ist nach der Fünfzahl gebaut. An der Wandtafel ist Fig. 1 entstanden.

Das Bisherige dürfte für die 2. und 3. Kl. genügen; sie werden still beschäftigt, also „abgehängt“.

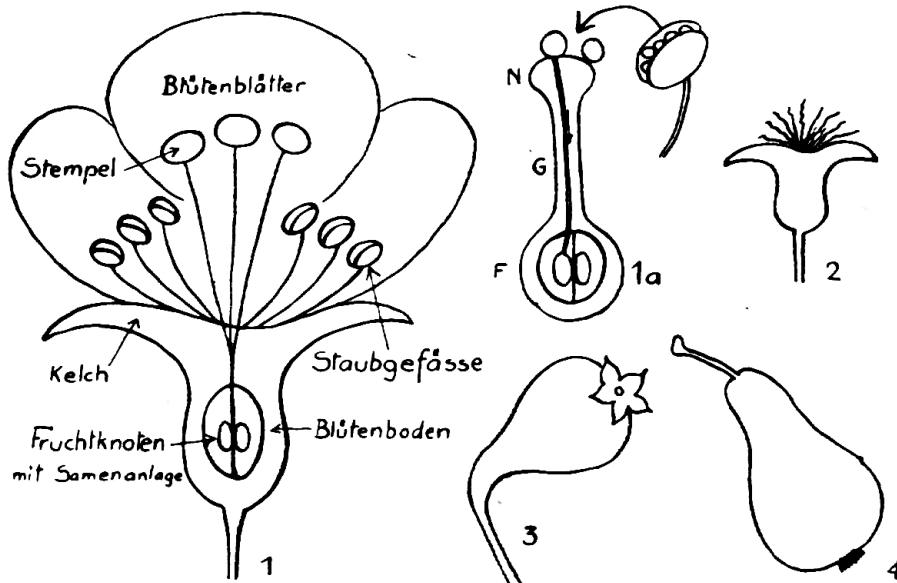
Stillle Beschäftigung für die 2. Kl.: Saubere Abschrift der Wörter von der Wandtafel. Wer fertig ist, versuche Bäume und Birnen zu zeichnen. 3. Kl. Einfache Sätzchen mit den Wörtern an der Wandtafel, z. B.: Die Blütenblätter sind zart. Die Kelchblätter sind grün. Die Staubbeutel stehen auf dünnen Stielen. usw.

Mit den übrigen Klassen fahren wir fort:

2. Stufe. Die Aufgabe der verschiedenen Teile. Blütenblätter lokken (Handbewegung) Insekten (Honig auf dem Blütenboden). Darum auffallende, leuchtende Farben. Vergleiche mit andern Blüten, z. B. Tulpe. Wo Einzelblüten zu wenig weit sichtbar, viele 100 oder 1000 beieinander.

Kelchblätter schützen die zarte Blütenknospe vor Sonnenhitze (verbrennen, verwelken) und Nachtfrost (erfrieren). Wenn die Staubbeutel reif, öffnen sie sich der Länge nach (zeigen an hohl zusammengelegten Händen). Nur wenn Staubkörner auf Stempel gelangen, kann es Früchte geben. Insekten-, Wind-

es haften (klebrig). Die Blüte ist bestäubt. Aus dem Körnchen wächst ein ganz feines Schläuchlein durch den Griffel hinunter. Wie fein und dünn muss wohl erst dieses sein! Im Fruchtknoten vereinigt es sich mit einem Sämlchen. Die Blüte ist befruchtet. Dieser Vorgang von der Be-



Eigen-, Fremdbestäubung. Sehr viele Blüten fallen ab. Warum? Nicht bestäubt; aber auch gut so. Nahrung würde nicht für so viele Früchte ausreichen, verkümmern. Auch wäre die Last zu gross.

Stille Beschäftigung für die 4. Kl.: Von jedem Blütenteil 2—3 Sätzchen schreiben, z. B.: Die Kronblätter sind weiss. Man sieht sie von weitem. Sie locken die Bienchen. Die Kelchblätter . . . Staubgefässe.

3. Stufe. Von der Bestäubung zur Frucht. Wir überlegen bei jedem einzelnen Blütenteil, ob er vielleicht doch entbehrlich wäre und finden: Stempel und Staubgefässe sind die wichtigsten, ohne sie gibt es niemals Frucht. Der Lehrer zeichnet Stempel recht gross an die Wandtafel. (Fig. 1a.) 3 Teile: Narbe, Griffel, Fruchtknoten mit Samenanlage. Wir versuchen einen Stempel mit dem Taschenmesser herauszuschneiden. Es ist schwer, ihn unversehrt zu bekommen; wie schnell ist der Griffel zerdrückt! Wenn ein Staubkörnchen auf die Narbe fliegt, bleibt

Bestäubung bis zur Befruchtung ist unbedingt das Interessanteste und Wunderbarste im Leben der Blüte. Er lässt uns die Grösse und Weisheit des Schöpfers ahnen. Verweilen wir dabei! Und wenn bei dieser Gelegenheit vielleicht dem einen oder andern Schüler „ein Licht aufgeht“ und er im Stillen für sich eine Parallelie zieht zum menschlichen Werden, so haben wir ihm sehr wahrscheinlich geholfen, die schmutzige und verzerrte Vorstellung von der Gassenaufklärung zu korrigieren, dass er auch über dieses Wunder ehrfurchtsvoll denkt.

Nun beginnt im Blütenboden ein Schwelen und Wachen, er wird dick, kugelig. Blütenblätter haben ihre Aufgabe erfüllt, fallen ab. Stempel und Staubgefässe haben ebenfalls ausgedient, sind vorerst noch als verkümmerte schwarze Stielchen zu sehen (Fig. 2) und verschwinden später ebenfalls. In Fig. 3 erkennen wir deutlich die Form der Birne; aber sie ist noch steinhart und grasgrün. Der Kelch wird zur „Fliege“. Steht die Frucht an-

fangs noch aufrecht, senkt sie sich nach und nach unter ihrer eigenen Schwere. Sonne und Föhn tun bis zum Herbst das ihre, machen das Fleisch weich, geben der Haut die gelbe Butterfarbe und malen die Backen rot. (Fig. 4.)

Zuletzt werden die 5 Zeichnungen in die Hefte gestempelt. Die Schüler brauchen sie nur noch auszumalen.

P. Mazenauer.

Schulfunksendungen im Monat Mai

16. Mai: Dienstag. „Der arme Weber Friedrich Keller erfindet das Holzpapier.“ Eine Hörszene von Hans Zullinger, die wertvolle Anregungen bietet zur unterrichtlichen Behandlung der Papiergebung. Die Schulfunkzeitschrift bietet hiefür umfassenden Vorbereitungsstoff.

22. Mai: Montag. „Alles Leben strömt aus Dir.“ Der durch seine Sportreportagen bekannte Kollege Hans Sutter aus Allschwil, der früher im Appenzellerland unterrichtete, wird durch diese Darbietung mit Hilfe von Reportageaufnahmen Bedeutung und Verlauf einer Appenzeller-Landsgemeinde zur Darstellung bringen.

25. Mai: Donnerstag. „Sagen und Volksbräuche im Berner Jura.“ Mit dieser Darbietung will der Autor, Herr Erzinger aus Basel, den Schülern eine Juralschaft mit ihren Bewohnern von der volkskundlichen Seite her näherbringen. Durch ein munteres Gespräch zwischen einem Fischer, einem Lehrer und einem Wanderer lernt der Schüler einige Sagen und Bräuche dieser Juragegend kennen.

31. Mai: Mittwoch. „Kinderszenen“ von Robert Schumann; kleine Klavierstücke aus dem „Jugendalbum“, gespielt und erläutert von Hugo Keller, werden in dieser musikalischen Sendung zur Darbietung kommen.

E. Grauwiller.

Mittelschule

Unser Ferienkurs über vaterländische Erziehung

Wir können die erfreuliche Mitteilung machen, dass der Ferienkurs über „Vaterländische Erziehung in der Schule mit besonderer Be rücksichtigung der Mittelschule“ am 27., 28. und 29. Juli an der Universität Freiburg stattfinden wird.

Der Zeitpunkt wurde aus zwei Gründen gewählt: um den Ferienkurs an den Schulschluss zu setzen; ferner um den Besuchern die Teilnahme am internationalen Kongress der katholischen Mittelschulen zu ermöglichen. Dieser Kongress tagt in Freiburg vom 31. Juli bis 5. Aug.

Das Programm des Ferienkurses über vaterländische Erziehung ist folgendermassen gegliedert (das ausführliche Programm wird in der nächsten Nummer veröffentlicht werden):

Der Vormittag bietet je drei Vorträge, zwei in deutscher und einen in französischer Sprache, über: „Die Grundprinzipien der vaterländischen Erziehung.“ Für den Nachmittag sind einleitende Referate zu einer Aussprache über Anwendung dieser Prinzipien in den Fächern, die für die vater-

ländische Erziehung von besonderer Bedeutung sind, vorgesehen. Die Vorträge am Vormittag werden von Professoren der Universität gehalten. Die Herren haben den Wünschen des Vorstandes der Konferenz katholischer Mittelschullehrer der Schweiz und der Erziehungsdirektion des Kantons Freiburg bereitwillig entsprochen. Sie werden die Vorträge halten wie folgt:

Donnerstagvormittag, den 27. Juli 1939: Der Mensch.

1. Vortrag: Individuum und Gemeinschaft. (Prof. Dr. Manser.)
2. Vortrag: Person und Gemeinschaft. (Prof. Dr. Rohner.) — (Die Pflichten der Person gegenüber der Gemeinschaft.)
3. Vortrag: L'importance sociale de la formation humaniste. (Prof. Dr. de Munnink.)

Freitagvormittag, den 28. Juli: Der Staatsbürger.

1. Vortrag: Rasse, Volk, Nation, Staat. (Prof. Dr. Rohner.) — (Klärung der Begriffe.)